



Flaschenpfand! – Oder: Die Zukunft auch zukünftig wegwerfen?





Wolf © PIXABAY



Toferalm © HANNES AUGUSTIN

DER WOLF UND DAS GANZE!



Einleitende Klarstellung: Der Wolf ist nicht das Ganze. Der Wolf ist „nur“ ein Teil der Fauna Österreichs, ein Rückkehrer wie der Kaiseradler oder die Kornrade, ein Ackerkraut. Der Wolf ist für uns Naturschützer, die wir uns auch um die „Flöhe und die Wanzen“ zu kümmern haben, nur – aber eben auch – ein Teil des Ganzen.

Aber rasch stellt sich die Frage, wie weit die Verteidigung einer Art gehen, darf, soll, muss. Es ist nicht gut, wenn seine Wiederkehr auf welche Weise auch immer dazu benützt wird, um die Reihen hinter sich zu schließen, um vielleicht sogar von eigenen Versäumnissen abzulenken. Wir sind hier besonders gefragt, man erwartet von uns zu Recht mehr als gute Ratschläge. Wir sollten Verständnis aufbringen und die nötige taktische Klugheit. Denn mit der Existenz der kleinbäuerlichen Landwirtschaft ist die Erhaltung unserer artenreichen Kulturlandschaft untrennbar verbunden. Wie weit darf die Verteidigung einer Tierart durch den Naturschutzbund gehen, dem Trockenrasen oder Moore gleichrangige Anliegen sind? Zugegeben, die Rückkehrer Bär, Biber, Fischotter, Luchs oder Wolf geben uns Hoffnung, mentale Stärke. Der Wolf ist deshalb auch ein Symboltier. Er fasziniert, vielleicht weil seine Rückkehr Hoffnung verheißt, dass die Natur noch immer die Kraft hat, vieles von dem abzu-

puffern, was wir an ihr angerichtet haben und laufend anrichten. Wann, unter welchen Umständen darf man von Naturschutzpositionen abrücken – der Erhaltung unserer Lebensraumvielfalt, der Flora und Fauna? Eine Kapitulation, also die Aufgabe der Existenzberechtigung einer heimischen Tierart, die eine wichtige ökosystemare Rolle erfüllt, darf nach dem derzeitigen Stand der Dinge nicht erfolgen. Es sei ins Gedächtnis gerufen, dass wir alle am Erhalt des Arteninventars dieser Welt höchstes Interesse haben müssen und „der Naturschutz“ dieses Grundwissen verinnerlicht hat und sich ihm, in vielen Fällen alleine auf weiter Flur, dementsprechend verpflichtet fühlt.

Der Wolf polarisiert

Aber wie gerade wieder einmal in den SN zu lesen war (10. August 2020), sind diese Polarisierungen grundsätzlicher Art. Naturschutz als Allgemeininteresse kollidiert mit so gut wie immer Teilinte-

Titelbild: Plastikflaschen © Pixabay

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Blattlinie: Aktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | naturschutzbund | Salzburg: Vorsitzender: Dr. Winfrid HERBST, Stv. Vorsitzende: Mag. Irmgard ILG, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassierin: Dipl.-Päd. Hildegard AZIZ, Stv. Kassier: Mag. (FH) Dr. Gernot BERGTHALER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Danke für die Unterstützung:





Schafhalter und Naturschützer im Gespräch © HANNES AUGUSTIN



Schafe © PIXABAY

ressen, auf deren Seite sich die meisten politischen Mandatäre schlagen. „Da haben sie halt noch etwas gebraucht für die EU“, kommentiert der „nicht sonderlich glückliche“ Bürgermeister von Untertauern, Hans Habersatter, die Ausweisung eines (kleinen) Schutzgebietes für das „Rudolphs Trompetenmoos“. Schaut so Verständnis aus? Haben manche Amtsträger noch immer nicht begriffen, dass sie sie verpflichtet sind, den Naturschutz als eine in Artikel 9 der Salzburger Landesverfassung festgelegten Grundsatz ernst zu nehmen wie meinetwegen die Schaffung und Erhaltung von angemessenen Wohnverhältnissen? Das ist ein Teil unseres täglichen Gegenübers, erst recht, wenn es um ernsthafte Fragen wie die Eingriffe in den Bestand von strengstens geschützten Wildtieren oder Lebensräumen geht. Es ist eine Offenbarungseid, wenn sich vereidigte politische Repräsentanten nicht nur völlig unwissend, sondern auch noch ohne jede Empathie für Natur (und Landschaft) unserer Heimat zeigen. Kein Verständnis, kein Nachdenken, nur dumpfe Ablehnung. Ich vermeide jetzt jeden Bezug zur Zuordnung der Raumordnungskompetenzen bei den Bürgermeistern.

Der Wolf, für alle Traditionalisten und Märchenfreunde eine Verkörperung der Hinterlist, ein Feind des Menschen, weil er ihm erstens an Heimtücke und Gefährlichkeit nahe kommt. Vorsicht! Trotz

aller seiner „Untaten“: Millionenfachen Mord an seinesgleichen wie wir Menschen hat er nicht im Programm, er brandschatzt nicht, vergewaltigt nicht, betrügt nicht. Weil er zweitens – gefühlt – das bäuerliche Dasein mehr in Frage stellt als versagende Instanzen in der Raumordnung, die beste landwirtschaftliche Böden unter Asphalt und Beton begraben lassen. Aber unser Rechtsstaat macht vieles möglich, was eigentlich jeder Moral und Vernunft entbehrt.

Auch der Wolf genießt den Schutz des Rechtsstaates

Sein Leben und Tun ist rechtsstaatlich geschützt. Als Teil der Natur darf man für ihn auch jene Akzeptanz erwarten, die für Anderes auch gilt. Die große Mehrheit der österreichischen Bevölkerung sieht seine Rückkehr positiv. Lieben muss man ihn nicht – das tun wir selbst unseren Nächsten gegenüber meist nur in Sonntagsstimmung und Weihrauchnebel, schon eine Viertelstunde später ist am Stammtisch bricht wölfisches aus uns heraus. Man liebt auch den Sturm nicht, der das eigene Haus abgedeckt hat. Oder die Gelsen und Mücken in den Sommernächten.

Er ist also da!

Und er spaltet die Gesellschaft. Aber die Gesellschaft bietet immerhin ein Netz für die Betroffenen; sie hilft, wenn Hilfe und

Schutz erforderlich ist. Seine Rückkehr ruft neben den Appellen an die Rechtsstaatlichkeit, die von den Naturschutzorganisationen erhoben werden, auch kriminelles Gesindel auf den Plan, das sich das Recht nimmt, in Gottvater-Manier zu töten, was ihnen lebensunwert erscheint (SN vom 8. 8. 2020). Das ist fast schon eine Art Brauchtum, wie es sich in der „4-S-Regel“ (Anm.: Sehen, Schießen, Schaufeln, Schweigen) von Generation zu Generation überliefert. Versuchen wir aber, es anders zu sehen: Der Wolf verlangt von der Gesellschaft Zugeständnisse, eine gewisse geistige Reife, aber auch über Gebühr viel Verständnis von den Heimgesuchten. Nachdem er selbst nicht mit am Tisch sitzt, ist Verhandlungsbereitschaft sowohl von seinen Statthaltern (z.B. dem Naturschutzbund) als auch seinen unerbittlichen Gegnern samt ihren Nothelfern ein Gebot der Stunde.

Was sollen wir tun, wie weit können wir uns annähern?

Eine Voraussetzung für die gemeinsame Suche nach Koexistenz ist die Anerkennung seiner Daseinsberechtigung und Distanzierung von Alleingängen.

1. **Zugeständnis eins** (fast abgehakt): Die Gesellschaft als Ganzes leistet Hilfe im Schadensfall und bei den Maßnahmen zur vorbeugenden Schadensabwehr (also dann, wenn

sich der Wolf seinen Zehent holt, der jahrhundertlang dem gemeinen Volk von geistlichen und weltlichen Herrschern ohne Ausgleich abgepresst worden ist]

2. **Zugeständnis zwei:** Für den Umgang mit dem „unkalkulierbaren(?)“, dem quasi bösen Wolf, ist eine lösungsorientierte Task Force aufzustellen.

Auch wenn wir wissen, dass der Wolf nur tut, worauf wir Menschen so stolz sind, wenn wir es getan haben (mit wenig Aufwand, möglichst viel an uns zu raffen, viel, viel mehr als wir bräuchten!). Es geht um den „Problemwolf“ heutigen Datums, der sich an die ihm unbekanntem Spielregeln eben nicht hält. Das Prozedere, das für diese einzelnen Wölfe vorge-

sehen ist, nämlich die Freigabe ihres Abschusses, ist zweifellos rechtsstaatlich.

Gut kann ich mich dabei in die Lage geschädigter Almbauern versetzen. Glaubt mir: Es ist für uns im Naturschutz ein fast tägliches Erlebnis, ohnmächtig den schlimmsten Projekten gegenüberzustehen und sich auf die Repräsentanten dieser Rechtsordnung verlassen zu müssen (siehe oben).

Zurück zum Wolf: Der Ärger ist vorstellbar. Es gibt einen identifizierten „Sündenwolf“, der mit Bescheid der BH St. Johann ein Jahr nach den Ereignissen zum Tode verurteilt wird. Dann läuft mit offenem Ende die Berufung gegen diesen Bescheid ... Wir ahnen, welche Ohnmacht dabei empfunden wird. Aber wieso bekommen

die Wut über diese Vorgänge eigentlich die Naturschutzorganisationen ab?

Wir wollen, nein, wir müssen unser Verhältnis zur Bauernschaft verbessern. Wir sollten einander keine öffentlichen Schaukämpfe liefern, sondern wollen dauerhafte Koalitionen schmieden. Wir werden aufeinander zugehen müssen und dabei etwas anbieten haben, wie wir auch Angebote von unseren Partnern erwarten. Trotz Wolf oder gerade wegen des Wolfs – ihn dürfen wir dabei nicht aussparen, wenn mir auch jetzt noch fast jede Vorstellung darüber fehlt. Wollen Sie uns, liebe Mitglieder, etwas raten?

Winfried Herbst
Vorsitzender des
Naturschutzbundes Salzburg

*In eigener Sache
für Natur und Umwelt
Wir sind dabei! – Sie / Du auch?*



Im Frühjahr 2021 stehen Neuwahlen für den Vorstand an. Auch kompetente Fachbeiräte und Fachbeirätinnen sowie Personen, die das Vereinsgeschehen aktiv (landesweit, regional oder kommunal) mitgestalten wollen, sind gesucht und willkommen. Bei Interesse bitte einfach bei uns melden! Gerne stehen wir für ein Gespräch oder ein Treffen bereit.

*Winfried Herbst & Hannes Augustin
Kontakt: salzburg@naturschutzbund.at,
Tel.: 0662 / 64 29 09 – DW 11 oder 14*



BIENEN & BAUERN RETTEN
Europäische Bürgerinitiative

**Eine bienenfreundliche Landwirtschaft
für eine gesunde Umwelt**

**Jetzt online
Stimme abgeben**

<https://naturschutzbund.at/bienen-bauern-retten.html>





© PIXABAY [2]

FLASCHENPFAND VERSUS GELBER SACK

Die Zukunft auch zukünftig wegwerfen? Oder ein bisschen Zukunft zurückgeben?

Verbissen wehrt sich der konservative Teil der Wirtschaft gegen die Einführung eines Flaschenpfandes für Getränke-Einwegverpackungen. Wieso denn?

Worum geht es:

1. Die Situation heute: Auf die in Österreich jährlich in Verkehr gesetzten 1.600.000.000 Kunststoffflaschen (= 1,6 Milliarden, ca. 180 Stück/EW) wird kein Pfand erhoben. Es gilt: Ex und hopp = ausgetrunken und weggeworfen. Es gibt ein Sammelsystem (bekannt als „Gelber Sack“), mit dem Kunststoffflaschen meist zusammen mit anderen Verpackungskunststoffen gesammelt und anschließend zu einem guten Teil wiederverwertet werden (aus dem Material gebrauchter PET-Flaschen werden wieder PET-Flaschen erzeugt).

2. Es war ein groß angelegtes Umerziehungsprogramm, aus den biederen Österreicherinnen und Österreichern ein Einwegvolk zu machen, das sich noch dazu den ganzen Spaß selbst über den Produktpreis finanzieren sollte. Der Umstieg auf Einweg – und die damit für den Handel verbundenen Einsparungen – hatte viele Le-

bensmittelhändler reich oder reicher gemacht – gleich, ob in den USA oder bei uns (Walmart, Lidl, Aldi/Albrecht). Sehen Sie in der Liste der reichsten Familien einmal nach! Dann ordnen Sie die Klageböden der Wirtschaft wahrscheinlich anders ein.

Mehr als 25 Jahre einschlägige Gehirnwäsche haben wir hinter uns. Es wurde getrommelt, dass die getrennte Sammlung wichtig ist und vieles im Abfall nicht in graue Mülltonnen gehört. So gut wie alle haben sich ins Zeug geworfen und vor allem deshalb Abfall getrennt, weil damit die Restmülltonne weniger oft geleert werden musste – und damit billiger wurde).

Allen Bemühungen und Anstrengungen zum Trotz: Ungefähr 480 Millionen Flaschen (= 30 %) landen jährlich anderswo als im Gelben Sack (Restabfall, Umwelt). Es gibt eine bessere Lösung!

3. „Was tun?“, spricht Zeus.

Seien wir froh, dass er Europa nach Brüssel entführt hat – die EU verordnet strengere Sammelziele. Zumindest 90 % aller Einweg-Kunststoffflaschen müssen bis 2030 ge-

trennt gesammelt werden. Das schafft man nicht mehr auf die gewohnte, herkömmliche Art. Allerdings: Das geplante Pfandsystem bedeutet nicht, dass die Flaschen zurückgegeben, gereinigt und wieder befüllt werden. Sie werden nur deshalb mit einem Pfand belegt, um möglichst viele wieder zurückzubekommen und sortenrein im Rückgabe-Automaten sammeln zu können – und die dabei auch gleich zerkleinert werden, um Platz zu sparen).

In neun Ländern der EU sind solche Pfandsysteme trotz erbitterter Widerstände des Handels schon eingeführt worden. Die Höhe des Pfandes für eine Flasche hängt direkt mit der Rücklaufmenge zusammen. Ist das Pfand so niedrig, dass sich niemand bückt, wenn sie einem auf dem Gehweg entgegenrollt, um sie aufzuheben und zum nächsten Sammelautomaten zu bringen, ist die Erfassungsquote niedriger, aber in allen Ländern immer über den nötigen 90 %. Deutschland hat eine Rücklaufquote von sagenhaften 98 %. Für 25 Cent bücken sich schon die meisten.



Plastikmüll am Strand © PIXABAY

des bezahlten Pfandes für jene Flaschen, die anderweitig verwendet wurden oder im Restmüll gelandet sind. Wir sollten wirklich aufhören, unser Denken verkürzen zu lassen und uns dabei noch wohlfühlen. Wer zweifelt, ob strengere Regeln wirklich nötig sind, soll eine Viertelstunde aufwenden, um sich in Wikipedia „Plastikmüll in den Weltmeeren“ („Müllstrudel“, „Garbage Patch“) aufzurufen.

Also: Raffen Sie sich auf und schreiben Sie an die Mitglieder der Bundesregierung! Fordern Sie eine wirksame Pfandrege- lung! Geben sie sich den Gewinnmaximierungs-Interessen des Handels nicht geschlagen! Die Kundin und der Kunde sind Königin bzw. König – auch wenn

der Kronschatz bei den Händlern liegt. Der Lebensmittelhandel kann sich die Umstellung leisten – er hat in der Vergangenheit genug Reserven angesammelt. Das Pfandsystem finanziert sich außerdem zu einem guten Teil über den sogenannten „Pfandschlupf“. Das ist die Summe

Tipp:

Suchen Sie im Internet nach der lesenswerten Broschüre „Die Plastikverschmutzungs-Lobby: Eine Koalition gegen die Einführung eines Einwegpfandes in Österreich“. Es lohnt sich.

Tag der Natur 2020 beim Hochkönig-Massiv

Zum Tag der Natur, einer Initiative der Österreichischen Naturplattform, werden in ganz Österreich von verschiedenen Organisationen Mitte Juni mannigfaltige Veranstaltungen angeboten. Sie sollen die Besonderheiten unserer Natur aufzeigen und diese auch erlebbar machen.

Zwei Naturschutzorganisationen im Pinzgau, die Biotopschutzgruppe Pinzgau des Naturschutzbundes und der Moorverein Wasenmoos am Pass Thurn, unter der Leitung von Feri Robl und Wolf Kunnert, haben deshalb zu einer fachkundigen Wanderung am Fuße des Hochkönigs eingeladen. Angeschlossen hat sich die Sektion Salzburg des ÖAV mit Josef Fischer-Colbrie. Ein naturkundlich hoch interessanter Höhenweg vom Arthurhaus bis zur Erichhütte überraschte mit einer üppigen Alpenflora, wie Rotes Waldvögelein, Frauenschuh, Alpenquendel, Alpenthymian, Sonnenröschen u.v.a. Sogar eine Südalpenpflanze hat sich hierher verirrt, das Pyrenäen-Drachentmaul. Beeindruckend waren immer wieder die gewaltigen Felswände des Hochkönig-Massivs. Nach vierstündiger Wanderung wurde in der Erichhütte Einkehr gehalten und die lehrreiche Wanderung mit 20 Teilnehmern abgeschlossen.



© FERIROBL

AUSZEICHNUNG FÜR LAMPRECHTSHAUSEN

Blütenvielfalt im Ortszentrum bietet Nahrung für Insekten und viele Kleintiere

Die Gemeinde Lamprechtshausen setzt sich für mehr Biodiversität im Gemeindegebiet ein und schafft blühende Paradiese für Insekten und Menschen. Dafür wurde sie beim Wettbewerb der Kampagne „vielfalt-leben“ von BMK und Naturschutzbund Österreich als Sieger ausgezeichnet.

Seit Jahrzehnten wird den Insekten das Überleben durch ausgeräumte Landschaften, Bodenversiegelung, Pestizideinsatz, Lichtverschmutzung und eine große Zahl steriler Gärten ohne Naturvielfalt immer schwerer gemacht. Inzwischen ist ein massives Insektensterben offensichtlich, das auch auf unser aller Leben dramatische Auswirkungen haben wird, denn ein großer Teil unserer pflanzlichen Lebensmittel ist von der Bestäubung durch Insekten abhängig. In Österreich gibt es 696 Bienenarten, die Hälfte davon ist bereits im Bestand bedroht. Auch tausende Schmetterlings-, Fliegen- und Käferarten sind an der Bestäubung der Blütenpflanzen beteiligt. Sie alle sorgen dafür, dass Obst- und Gemüsepflanzen Früchte hervorbringen.

Das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) hat deshalb 2009 gemeinsam mit dem Naturschutzbund Österreich und vielen weiteren Partnern „vielfaltleben“, die größte heimische Artenschutz-Initiative, gestartet. Diese Biodiversitäts-Initiative unterstützt jetzt Gemeinden, die Projekte zum Schutz von Insekten umsetzen und somit wichtige Partner bei der Erhaltung der Arten- und Lebensraumvielfalt in Österreich sind.

Bei einem Wettbewerb konnten Österreichs Gemeinden ihre Ideen für insektenfreundliche Projekte im Gemeindegebiet einreichen. Die Salzburger Gemeinde Lamprechtshausen ist eine der zwölf Sieger-Gemeinden, denn sie konzentriert sich seit einigen Jahren auf den Erhalt der Artenvielfalt. Mit der Anlage von Blumenwiesen im Gemeindegebiet wird einerseits ein Beitrag für den Schutz unserer Insektenwelt geleistet, andererseits aber auch das Bewusstsein der Bevölkerung sensibilisiert.

So konnte bereits eine große Fläche in der Nähe des Kreisverkehrs der B 156 und der Unterführung in eine Blumenwiese umgestaltet werden. Unter fachkundiger Anleitung von Gärtnermeister Franz Hönegger wurde der Humus abgetragen und mageres Material aufgebracht. Wurzeln und ein Kiesbett sollen zudem Lebensraum für verschiedene Kleintiere bieten. Große Steine laden als Sitzgelegenheit ein,

sodass Gemeindebürger sich „hautnah“ an der Vielfalt erfreuen können. Damit dieses Projekt auf eine breite Basis gestellt wird, ist die Landjugend Lamprechtshausen eingebunden, die ein Insektenhotel fertigte und dieses in der Nähe des neu geschaffenen Steine-Sitzplatzes aufstellte. Die blühenden Flächen entlang der Unterführung ziehen nicht nur Bienen, Schmetterlinge und Hummeln an, sondern laden auch Passanten zum Verweilen und Staunen ein.



Bei einem Besuch überzeugten sich nun Naturschutzbund-Präsident Roman Türk und Landesgeschäftsführer Hannes Augustin gemeinsam mit Bürgermeisterin Andrea Pabinger von dem Erfolg des Projektes



Unterführung Lamprechtshausen © DORIS LANDERTINGER (2)



Eröffnungsfeier für Richard-Hörl-Weg © ALEXANDER KILLER / STADT SALZBURG

BÜRGERMEISTER PREUNER ÜBERGAB RICHARD-HÖRL-WEG IN FREISAAL

Erinnerung an streitbaren Gründlandschützer und Mitbegründer der Bürgerliste

Bei einem kleinen Festakt wurde am Dienstag, 30. Juni 2020, der Geh- und Radweg, der von der Hellbrunner Straße zum Freisaalweg führt, nach Richard Hörl (1939 – 2019) benannt. „Man kann fast schon sagen: ›Richard Hörl war eine Legende. Er hat sich zu Recht gegen die Verbauung von Salzburgs Süden erhoben: Dank seiner ist der Gründlandschutz

heute nicht verhandelbarer Konsens in der Stadtpolitik!‹“, charakterisierte Salzburgs Stadtoberhaupt Harald Preuner in seiner Laudatio den Namensgeber. Hörl ist als streitbarer Gründlandschützer und Mitbegründer der Salzburger Bürgerliste in die Lokalgeschichte eingegangen: Der gelernte Bäckermeister und Konditor kämpfte unter anderem

für die Erhaltung der Stadtlandschaft Freisaal im Süden Salzburgs, die direkte Demokratie und die Radfahrerinnen und Radfahrer. Sein letztes Ziel war die Erhaltung der Salzburger Grünland-Deklaration und deren gesetzliche Verankerung im Stadtrecht – ein Ziel, das er 2008 mit seinen Mitstreitern der „Aktion Grünland“ erreichte.

Wir gratulieren

Gabriele Esterer zum 70er

Mehr als zwölf Jahre, nämlich von 1998 bis 2011, leitete Gabriele Esterer das Büro der Landesgruppe Salzburg freundlich und umsichtig, erledigte hier nicht nur ihre Arbeit, sondern sorgte auch für Wohlbefinden, beispielsweise indem sie die Räumlichkeiten mit ihren Aquarellen schmückte.

Eines ihrer Anliegen war immer schon die Bewahrung natürlicher Freiräume, in der alle Arten von Lebewesen einen Platz haben sollen und die auch der Mensch als Erholungs- und Freizeitraum nutzen kann. Diese Überzeugung praktiziert sie in ihrem naturnahen Garten auch selbst.

Grüne Inseln in den Städten, kleine Teiche, Flüsse, Bäche, alte Bäume, Hecken werden ihrer Ansicht nach von den Bewohnern als reizvoll empfunden – Jung und Alt können dort einen Zipfel von Natur entdecken. Gabi ist auch überzeugt, dass unsere Generation nicht daran gemessen werden wird, was wir alles gebaut haben, sondern daran, was wir nicht verbaut, sondern übrig gelassen und bewahrt haben.



Gabriele Esterer blieb dem Naturschutzbund auch nach ihrer Pensionierung zuerst im Vorstand, dann im Fachbeirat eng verbunden und hat nun anlässlich ihres runden Geburtstages von ihren Gratulanten Spenden für den Naturschutzbund erbeten, die sie dem Vorsitzenden Winfried Herbst und ihrem ehemaligen Chef und Geschäftsführer Hannes Augustin in einem von der Sparkasse gesponserten Schweinchen übergibt. Wir sagen „Danke“ und „Ad multos annos“, liebe Gabi!

© CHRISTINE PÜHRINGER

Neuer Mitarbeiter des Naturschutzbundes Salzburg

Mag. Christian Mokri

Seit vielen Jahren sind mir Arten- und Naturschutz sowie nachhaltige Lebensweise ein großes Anliegen. Durch meine Ausbildung mit der Handelsakademie einerseits und dem Ökologiestudium andererseits und durch ausgeprägtes, weltweites Reisen durfte ich einiges der Schönheit und Vielfalt weltweit kennenlernen.

Zugleich aber wurde mir die Gefährdung unserer Lebensgrundlagen in teils immer größerem Ausmaß bewusst. Dadurch begann ich mich immer wieder in Nichtregierungsorganisationen für Soziales, Nachhaltigkeit, Arten- und Naturschutz zu engagieren.

Zudem war ich für die EZA Fairer Handel – Österreichs ältestes Unternehmen in der Branche – und für Greenpeace Salzburg hauptberuflich tätig.

Im Sekretariat des Naturschutzbundes Salzburg möchte ich dazu beitragen, Schutzziele im Bundesland Salzburg umzusetzen, Menschen für Naturschutz zu begeistern und zu mehr Nachhaltigkeit anzuregen. In meiner Freizeit bin ich ganzjährig in freier Natur unterwegs, interessierter Naturphotograph und seit 2019 zertifizierter Natur- und Landschaftsvermittler.



Miet-/Eigentumswohnungen
OSTERMIETHING

TOP LAGE



www.oewohnbau.at

- geförderte 2-, 3- und 4-Raum-Wohnungen
- Tiefgarage, Lift
- barrierefrei
- Eigengarten im EG / Loggia, Balkon im OG
- geplante Fertigstellung im Frühjahr 2021
- HWB <34 kWh/m² <fGEE 0,75

Kontakt:
Frau Erika Wagner
Tel.: +43 (0) 732 700 868-120
erika.wagner@oewohnbau.at



Buchtipp

Robert Hofrichter

Das Mittelmeer Geschichte und Zukunft eines ökologisch sensiblen Raums



Hardcover, 2. Aufl. 2020,
xxv, 1246 S., 1000 Farbabbil-
dungen, 1000 Farbtabelle,
Bibliographien, Springer.
ISBN 978-3-662-58928-1,
Format (B x L): 16,8 x 24 cm; € 102,79

Wer heuer coronabedingt keinen Urlaub am Mittelmeer verbringen konnte – und auch alle sonst am mediterranen Lebensraum Interessierten – finden in dem vollständig neu bearbeiteten und ergänzten Nachschlagewerk alles Wissenswerte rund ums Mittelmeer in ebenso kompakter wie auch übersichtlicher und ansprechender Form. 1000 Fotos und viele Grafiken veranschaulichen die Vielfalt des mediterranen Natur-, Kultur- und Erlebnisraumes aus vielerlei Perspektiven. Beim Eintauchen in das wissensgefüllte Buch fühlt man sich schon fast wie am Meer – ein großes Vergnügen, sich darin zu bewegen.

START FÜR BLÜHENDES GLAN-UFER

Auf einer Länge von über 275 Metern zwischen Geh- und Radwegbrücke Zaunergasse und dem Rauchmühlen-Areal am Glanufer wollen Stadträtin Martina Berthold, Experten des Kanal- und Gewässeramts (6/02) und der Naturschutzbund Salzburg in Kooperation mit Gärtnermeister Franz Hönegger die Basis für eine Blühwiese schaffen. Auf der Größe eines Fußballfelds werden im Herbst der Humus entfernt und Samen von Blühpflanzen gesät. Dann kann sich dort die Pflanzen- und Tierwelt in aller Vielfalt wieder ausbreiten.

„Wenn Insekten verschwinden, dann ist unser gesamtes Ökosystem bedroht. Ihr Sterben lässt mich nicht kalt! Daher müssen wir jetzt gegensteuern – egal, ob am Straßenrand, an Uferböschungen, auf Balkonen oder in privaten Gärten. Blühende Grünflächen



Im Einsatz für die Artenvielfalt: StR Martina Berthold, Hannes Augustin (GF Naturschutzbund Salzburg), Bernhard Koch und Gerald Eitzinger vom Kanal- und Wasserbaubetrieb der Stadt beim Spatenstich © STADT SALZBURG

sind für Bienen, Käfer und andere Insekten lebensnotwendig“, so Stadträtin Martina Berthold. „Wir wollen die Flächen der Stadt Salzburg, so wie hier entlang der Glan, wieder ökologisch aufwerten und zusätzlichen Lebensraum für Insekten schaffen.“ Und Na-

turschutzbund-Geschäftsführer Hannes Augustin ergänzt: „Letztlich geht es aber auch darum, mit derartigen Maßnahmen ein attraktives Lebensumfeld für die Stadtbewohnerinnen und -bewohner zu schaffen“.

„UNKENBERGER MÄHDER“ ALS EUROPAAWEIT BEDEUTSAME BLUMENWIESEN



LR Maria Hutter und Grundbesitzer Nikolaus Vitzthum weisen mit einer neuen Schautafel in den Unkenberger Mähden auf Naturschätze hin © FRANZ NEUMAYER / LAND SALZBURG

Die überaus artenreichen und bunt blühenden 27 Hektar großen Berg-Mähwiesen der Unkenberger Mähden bilden seit dem Vorjahr ein Natura-2000-Gebiet, also ein Europaschutzgebiet. „Durch den großen Einsatz der Bäuerinnen und Bauern wurde hier ein ganz besonderes Fleckchen Erde geschaffen und erhalten. Dafür gebührt ihnen besonderer Dank“, betont Landesrätin Maria Hutter.

Bis Mitte der 1970er Jahre waren diese ursprünglich fast 180 Hektar umfassenden Wiesenflächen wichtig für die regionale Futterheuersorgung. Kaum gedüngt, ein- bis zweimal im Jahr mühsam per Hand gemäht und mäßig im

Ertrag – diese Nachteile haben die Bergmähden langsam aus der Kulturlandschaft verschwinden lassen. Heute zeichnen sie sich durch hohen Artenreichtum aus, vielerorts eroberte der Wald diese nicht mehr bewirtschafteten Flächen zurück. „Nicht so bei unseren Bergmähden“, betont Klaus Vitzthum, dort selber Eigentümer und gleichzeitig Obmann der Bezirksbauernkammer Zell am See, und erklärt weiters: „Dank unserer dauerhaften Bewirtschaftung konnte dieses Juwel über Jahrhunderte erhalten werden. Wir werden dieses bäuerliche und für die Natur wertvolle Kulturgut auch für künftige Generationen bewahren.“



„Schmetterlingswiese“ wurde gemeinsam angelegt ©Karin Widerin (3)

BLUMENWIESE FÜR KREBSKRANKE KINDER UND SCHMETTERLINGE

Es war einmal ein Projekt vor zwei Jahren, als die damalige 3m-Klasse (2018) mit Spaten und Schaufeln ausrückte, um ein Rasenstück in eine bunte Blumenwiese zu verwandeln. Die Blüten sollten die bedrohten Schmetterlinge und die genesenden krebserkrankten Kinder der „Sonneninsel“ in Seekirchen erfreuen. Damit war das Preisgeld aus dem Schmetterlingswettbewerb des Naturschutzbundes gut angelegt. Die Umsetzung erfolgte unter fachkundiger Leitung von Franz Hönegger. Das Werk ist gelungen, und die Wiese blüht in voller Pracht. Zwischen den unzähligen bunten Blüten summt und flattert es zur Freude jedes Besuchers.



5m und Mag. Karin Widerin, Sport- u. Musik-Realgymnasium, Akademiestraße 21, 5020 Salzburg

Link zum Video (2018): <https://youtu.be/cZ8tybKwj3o>



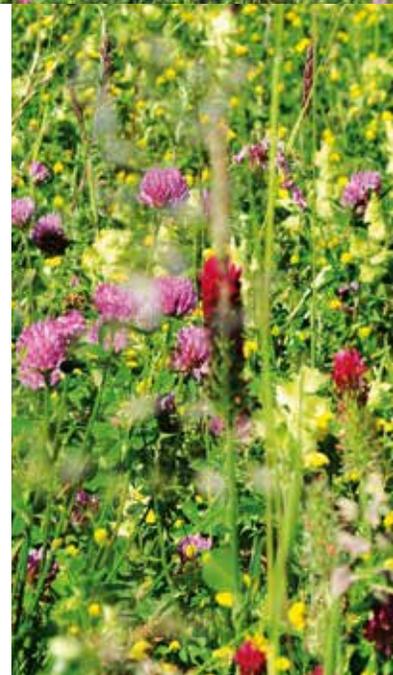
Erfüllen Sie sich Ihren Traum vom schönen Garten!

- ▶ Beratung & Pläne
- ▶ Beete & Rasenflächen
- ▶ Bäume, Hecken & Sträucher
- ▶ Schwimmteiche & Bio-Pools
- ▶ Biotope & Bachläufe
- ▶ Natursteinmauern & Holzterrassen
- ▶ Wegebau & Zäune
- ▶ Baumpflege & Baumfällungen



Maschinenring Salzburg - mit 5 Standorten ganz in Ihrer Nähe, T 059 060 500, salzburg@maschinenring.at, www.maschinenring.at

Die Profis vom Land



Naturschutzbund Salzburg

Unterstützen Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende



Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.

Name des Neumitglieds:

Adresse:

Geburtsdatum: E-Mail:

Datum:..... Unterschrift:

Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde/n Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg

- Vollmitgliedschaft (€ 36,- / Jahr)
- Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 26,- / Jahr)
- Familienmitgliedschaft (€ 44,- / Jahr)
- Fördermitgliedschaft (ab € 180,- / Jahr)

Bankverbindung:

Salzburger Sparkasse: IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX

RAIKA Schallmoos: IBAN: AT29 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

Ich erkläre mich mit den Datenschutzbestimmungen einverstanden.
www.naturschutzbund.at/mitglied-werden/298.html

AKTION

**Wir schenken Ihnen
1/4-Jahr!**

**Werden Sie schon heuer
Mitglied, und bezahlen den
Mitgliedsbeitrag erst
2021**

An den
Naturschutzbund
Salzburg

Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:

Ich ermächtige den | **naturSchutzbund** | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | **naturSchutzbund** | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut:

IBAN: AT _____ BIC:

Datum: Unterschrift: